

Vorüberlegungen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler lernen mit Uwe Timms „Halbschatten“ einen Roman der Gegenwartsliteratur kennen.
- Sie setzen sich mit dem Leben der Hauptperson Marga von Etzdorf auseinander, einer der Flugpionierinnen des 20. Jahrhunderts.
- Sie analysieren Textauszüge aus dem Roman.
- Sie untersuchen die Raum- und Erzählstruktur des Romans genauer.
- Sie führen eigene Recherchen durch, fertigen eigene produktive Gestaltungen an und geben eigene Stellungnahmen ab.
- Sie reflektieren über die Frage der Konstruktion von Geschichte(n) in „Halbschatten“.

Anmerkungen zum Thema:

„Das ist der wunderbare Konjunktiv. Wunderbar, weil er uns die Freiheit gibt, eine andere Wirklichkeit zu schaffen, und weil er das Diktat der Chronologie durchbricht.“ (Uwe Timm, *Erzählen und kein Ende. Versuche zu einer Ästhetik des Alltags*, Kiepenheuer & Witsch, Köln 1993, S. 122) – Nicht um den Konjunktiv im eigentlichen Sinn und nicht um Grammatik geht es in dieser Unterrichtseinheit, sondern um **Uwe Timms Roman „Halbschatten“** aus dem Jahr 2008 und damit um das von Timm immer wieder vertretene Prinzip einer „Geschichte, die nicht versucht, uns weiszumachen: So ist es gewesen, sondern: So könnte es gewesen sein“ (ebd.).

Timms Roman **verbindet das Historische mit dem Literarischen**. Während eines Ganges über den **Invalidenfriedhof** in Berlin erhebt sich ein ganzer **Chor von Stimmen**: Es sind die Toten, die sprechen, die Toten, die hier seit den Tagen Friedrichs II. von Preußen beigesetzt, in den letzten Kriegstagen 1945 auch nur noch verscharrt worden sind. Und es ist die **Lebensgeschichte Marga von Etzdorfs**, die in diesem Roman erzählt und ausgestaltet wird. Wir wissen ja (und so lesen wir es auch im Roman immer wieder): „So könnte es gewesen sein.“

Marga von Etzdorfs so spannende wie tragische Geschichte – sie, eine der Flugpionierinnen des 20. Jahrhunderts, nahm sich im Alter von nur 25 Jahren in Aleppo nach einer verunglückten Landung das Leben – verknüpft sich auf diese Weise mit der deutschen Geschichte insgesamt. Es ergibt sich dadurch nicht nur eine besondere **Raum- und Erzählstruktur**, die die Lektüre reizvoll macht, sondern es geht eben auch um Realität und Fiktion, um Wahrheit und Vergessen und um die **Konstruktion von Geschichte(n)**.

„Halbschatten“ steht seit Kurzem auch auf der **Lektüreliste für das Abitur in Hessen**.

Für die Schülerinnen und Schüler eröffnet diese Unterrichtseinheit zum Roman, neben der Auseinandersetzung mit den angesprochenen Themen, die Möglichkeit zu ausgedehnten **eigenen Recherchen, produktiven Gestaltungen und Stellungnahmen**. Auch dadurch wird die angesprochene Konstruktion von Geschichte – von literarischen Geschichten wie von historischer Geschichte – erfahrbar.

Literatur zur Vorbereitung:

Uwe Timm, *Halbschatten*, Deutscher Taschenbuch Verlag, 3. Aufl., München 2014 [nach dieser Ausgabe wird zitiert]

7.2.45

Uwe Timm – Halbschatten

Vorüberlegungen

Andreas Kilb, Ein deutsches Requiem. Uwe Timms Roman „Halbschatten“ (2008), in: Olaf Kutzmutz (Hrsg.), Uwe Timm – lauter Lesarten. Beiträge zur Poetik der Gegenwartsliteratur, Bundesakademie für kulturelle Bildung, Wolfenbüttel 2009, S. 70-79

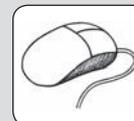
Evelyn Zegenhagen, „Schneidige deutsche Mädels“. Fliegerinnen zwischen 1918 und 1945, Wallstein Verlag, Göttingen 2007

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

	Inhalte	Methoden/Arbeitsformen
1. Schritt	Der Ort	<ul style="list-style-type: none"> • Produktive Gestaltungen (Fotocollage, Gedicht, Geschichte, Dialog o.Ä.) • Recherchen • Bildbeschreibung • Analyse von Romanauszügen
2. Schritt	Die Stimmen	<ul style="list-style-type: none"> • Stimmencollage • Analyse von Romanauszügen
3. Schritt	Die Geschichte(n)	<ul style="list-style-type: none"> • Recherchen • Analyse von pragmatischen Texten • Analyse von Romanauszügen • Visualisieren einer Personenkonstellation • Formulieren von Stellungnahmen • Verfassen einer Rezension

Autorin: Claudia Schuler, Studienrätin, geb. 1977, studierte Deutsch, Geschichte und Philosophie in Freiburg und unterrichtet an einem Gymnasium in Rastatt. Sie arbeitete an mehreren Unterrichtswerken mit und ist Herausgeberin der Ideenbörse Deutsch Sekundarstufe II.

Die *Kreative Ideenbörse Deutsch Sekundarstufe II* bietet Ihnen immer wieder Unterrichtseinheiten zu **Romanen der Gegenwartsliteratur**, zum Beispiel 7.2.35 *Daniel Kehlmann – Die Vermessung der Welt* (aus Ausgabe 52 dieser Reihe) oder 7.2.39 *Peter Stamm – Agnes* (aus Ausgabe 57) – und viele mehr.



Ihnen fehlen diese Einheiten in Ihrer Sammlung? Dann nutzen Sie die Ihnen als Abonnent(in) zur Verfügung stehende Möglichkeit zum **Gratis-Download** (vgl. Umschlagseiten 2 und 4 Ihrer Print-Ausgabe) von der Online-Datenbank des Olzog Verlags: www.edidact.de.

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Der Ort

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem besonderen Ort „Friedhof“ auseinander (auch auf gestalterische Art und Weise).
- Sie beschäftigen sich speziell mit dem Invalidenfriedhof in Berlin und dessen Geschichte und führen Recherchen durch.
- Sie erkennen, welche Bedeutung dem Invalidenfriedhof in Uwe Timms Roman „Halbschatten“ zukommt.



Die Materialien des ersten Unterrichtsschrittes sind als **Angebote zum Einstieg** in die Unterrichtseinheit zu verstehen. Sie können nacheinander in Gänze oder auch nur in Auswahl eingesetzt werden.

Texte und Materialien M1 wählt dabei einen persönlich-gestalterischen Zugang, **Texte und Materialien M2** arbeitet mit einem Textauszug aus Uwe Timms Roman „Halbschatten“ und **Texte und Materialien M3** präsentiert ein Gemälde.



Alle drei Materialien kreisen aber um den **Invalidenfriedhof in Berlin**, den Ort, an dem Timms Roman spielt.

Hinweise und mögliche Ergebnisse zu **Texte und Materialien M1**:

Der in *Arbeitsauftrag 1* vorgeschlagene **Friedhofsspaziergang** kann gemeinsam geschehen. In diesem Fall ist darauf zu achten, dass die Schülerinnen und Schüler mit Zeit und Ruhe über den Friedhof gehen. Der Spaziergang kann aber von vornherein auch einzeln oder zu zweit erfolgen, wenn er in Form einer *Hausaufgabe* umgesetzt wird.



Für die daran anschließende **produktive Gestaltungsaufgabe**, die *Arbeitsauftrag 2* vorsieht, ist entsprechend *Einzel-* oder *Partnerarbeit* geeignet.



Arbeitsauftrag 3 leitet die **Recherche** ein. Zum Berliner Invalidenfriedhof lassen sich viele Informationen finden. Herausgestellt werden sollte in der gemeinsamen Besprechung Folgendes:



- Der Friedhof liegt in **Berlin Mitte**.
- König **Friedrich II. von Preuße** ließ den Friedhof zusammen mit einem Invalidenhaus nach den ersten beiden Schlesischen Kriegen anlegen, da die hohe Zahl der Kriegsversehrten eine eigene Unterbringung erforderlich machte.
- Der erste Tote (ein Unteroffizier aus Bamberg) wurde hier am 20. Dezember 1748 beigesetzt.
- Danach diente der Friedhof bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges als **Begräbnisstätte für hochrangige Militärs**.
- Die letzten Toten wurden nach der russischen Eroberung Berlins 1945 hier bestattet; es handelte sich um **Bombenopfer**, um **Gefallene** und um von der Gestapo erschossene **Widerstandskämpfer**.
- Beim **Bau der Berliner Mauer 1961** wurde der Friedhof geteilt. Sein westlicher Teil wurde zum Todesstreifen. Die Gräber, die hier lagen, wurden eingeebnet. Einige der ersten Maueropfer starben hier bei Fluchtversuchen, die es auch in den 1980er-Jahren an dieser Stelle noch gab.



Unterrichtsplanung

- Heute ist der Invalidenfriedhof ein reiner **Museumsfriedhof**. Als Gräberstätte wird er nicht mehr genutzt. Seit der Wende wurden einige der eingeebneten Gräber neu angelegt, darunter auch das von **Marga von Etzdorf**.



Angesichts der langen Geschichte des Invalidenfriedhofes werden die Schülerinnen und Schüler wohl durchaus die **Unterschiede**, die der Autor des Textes von **M1** zwischen diesem Friedhof und so genannten Wald- und Wiesenfriedhöfen ausmacht, nachvollziehen können (*Arbeitsauftrag 4*). Allerdings hat jeder Friedhof seinen eigenen Charakter und auch weniger namhafte Tote können zu Gedanken und Geschichten anregen. Manch kleiner Friedhof hat durchaus auch seine Besonderheiten.

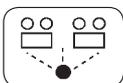
Hinweise und mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M2:



Der vorliegende Textauszug aus Timms Roman greift einige der eben genannten Informationen zum Invalidenfriedhof auf. Wenn **M1** nicht eingesetzt worden ist, empfiehlt es sich, als erste Aufgabe bei **M2** die entscheidenden Stationen in der Geschichte des Invalidenfriedhofes auflisten zu lassen (vgl. mögliche Ergebnisse zu *Arbeitsauftrag 3* von **M1**, siehe oben).



Der Invalidenfriedhof wird im Text als **Zentrum der Stadt**, aber auch als **Ort der Gewalt** gekennzeichnet (*Arbeitsauftrag 1*): Hier sind Militärs begraben, hier fanden im Zweiten Weltkrieg die letzten Kämpfe statt und hier ist alles versammelt: „*Reaktionäre und Reformen, Demokraten und Nazis*“ (Z. 14).



Die **Recherchen** zu den im Text genannten Namen und Gruppen und die anschließende *Präsentation* im *Plenum* können sehr ergiebig sein (*Arbeitsauftrag 2*), ergibt sich hier doch ein Querschnitt durch die deutsche Geschichte. Um intensiver darauf eingehen zu können, z.B. auch in **Kooperation mit dem Fach Geschichte**, bietet es sich an, eine **Zeittafel** zur Geschichte des Friedhofs sowie **Plakate** zu den hier Begrabenen erstellen zu lassen.

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M3:



Dem Gemälde „*Ansprache Friedrichs II. an seine Generäle vor der Schlacht bei Leuthen*“ von **Adolph Menzel**, das unvollendet geblieben ist, spricht der „Graue“, der Friedhofsführer in „*Halbschatten*“, eine ganz besondere Bedeutung zu, denn für ihn verbindet es die **Glorifizierung** Preußens und seiner Kriege, für die der Maler Adolph Menzel gemeinhin steht, mit **Zerstörung und Leiden**, mit **Zweifel und Tod**. So wie der Friedhof vom „Grauen“ als Ort der Gewalt bezeichnet wird, so interessiert ihn an diesem Bild, das den Friedhofsgründer Friedrich II. im Krieg zeigt, die **Äußerungsform von Gewalt**: Keine blutige Schlacht wird dargestellt, aber deren rationale Planung verbreitet fast noch den größeren Schrecken. Nicht umsonst ist, so der „Graue“, das Gemälde auch Fragment geblieben und nicht umsonst trägt es Spuren der Verletzung und Zerstörung.

Unterrichtsplanung

2. Schritt: Die Stimmen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den verschiedenen Stimmen, die in Uwe Timms Roman „Halbschatten“ zu Gehör gebracht werden, auseinander (auch auf gestalterische Art und Weise).
- Sie untersuchen die Erzählstruktur des Romans.



Im zweiten Unterrichtsschritt wird die **Erzählstruktur** des Romans „Halbschatten“ in den Blick genommen, die ihre Besonderheit durch die vielen sich aus den Gräbern erhebenden und durcheinandergehenden **Stimmen der Toten** gewinnt. Da der Friedhofsführer, der „Graue“, die Stimmen erkennt, zuordnet und kommentiert, erfahren Erzähler und Leser nicht nur vom Leben Marga von Etdorfs (das im Zentrum steht, hier aber erst im nächsten Unterrichtsschritt behandelt wird) und von anderen historischen Personen. Vielmehr steigen gerade auch die Stimmen der oft **namenlosen Opfer von Gewalt** empor.



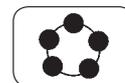
Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M4:

Arbeitsauftrag 1: Das **Motiv der Engel**, die Boten der göttlichen Verkündigung sind oder Nachrichten überbringen, verweist auf das **Wort als Vermittlung** zwischen Körper und Geist, zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und Mensch. Sprache dient in diesem Verständnis der Offenbarung und dem Erkennen, zuweilen auch der Selbsterkenntnis des Sprechenden. Im Roman „Halbschatten“ versteht der „Graue“ Worte als Mittel der Erlösung (um Erstarrungen zu lösen und um Gegenworte zu finden) und als **Gegenwelt gegen die Gewalt**.



Ganz gewiss sind nicht alle Stimmen im Roman um das reine Wort, das wahre Wort bemüht – gerade die Engelstatuen auf dem Invalidenfriedhof sind mit ihren Schänden Zeugen der Gewalt –, aber insgesamt verweisen die Stimmen wie die Engel auf eine eigene Welt jenseits der vordergründigen Wirklichkeit, auf eine „Widerwirklichkeit“ (Z. 3, Text 2), wie es im Roman heißt.

Arbeitsauftrag 2: Die **Diskussion** wird sicherlich kontrovers verlaufen, wird hier doch die **Differenz zwischen Idealismus und Materialismus** angesprochen, die es seit Platons Zwei-Welten-Lehre gibt.



Hinweise und mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M5:

Arbeitsauftrag 1 und 2: Die **Stimmencollage**, die in *Gruppenarbeit* entsteht, sollte einen guten – eben auch akustischen – Eindruck davon verschaffen, wie Uwe Timms Roman „Halbschatten“ angelegt ist.



Arbeitsauftrag 3: Im ganzen Roman wird **dokumentarisches Material** mit jeweils **subjektiver Täter- und Opferperspektive** verbunden. Die **Montage** der Stimmen steht linearem und einheitlichem Erzählen entgegen, es ergibt sich jedoch ein Geflecht von Assoziationen und Verbindungen. Erschütternd wirkt dies, wenn z.B. an eine Strophe aus Goethes „West-östlichem Divan“ („Was bedeutet die Bewegung? / Bringt der Ost mir frohe Kunde? / Seiner Schwingen frische Regung / Kühlt des Herzens tiefe Wunde.“) die Erzählung von der Deportation des jüdischen Ehepaars Silberstein anschließt, woraufhin Reinhard Heydrichs so nüchternes wie abgründiges Diktat zum „Umgang mit den Tschechen“ folgt.



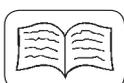
Unterrichtsplanung

3. Schritt: Die Geschichte(n)



Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Leben Marga von Etzdorfs, einer der Flugpionierinnen des 20. Jahrhunderts, auseinander.
- Sie nehmen eine historische Kontextuierung vor, indem sie sich mit der Rolle der Fliegerinnen in der Weimarer Republik und im NS-Staat beschäftigen.
- Sie untersuchen die Gestaltung der erzählten Geschichten im Roman „Halbschatten“.
- Sie visualisieren die Personenkonstellation der Liebesgeschichten in „Halbschatten“.
- Sie reflektieren über die Frage der Konstruktion von Geschichte(n) in „Halbschatten“.
- Sie verfassen eine eigene Rezension zum Roman.



Im Mittelpunkt des Romans steht die Geschichte **Marga von Etzdorfs**. Die **Leerstellen ihrer Biografie** füllt der Autor mit einem „So könnte es gewesen sein“ (Uwe Timm, Halbschatten, Deutscher Taschenbuch Verlag, 3. Aufl., München 2014, S. 122). So gibt es neben Marga drei weitere, allerdings **fiktive Hauptpersonen**: Christian von Dahlem, den deutschen Handelsattaché, den die Pilotin bei ihrem Flug nach Japan in Hiroshima kennenlernt und in den sie sich verliebt, dann den Schauspieler und Kabarettisten Anton Miller, der ihr ebenfalls in Hiroshima zum ersten Mal begegnet und mit dem sie eine Freundschaft verbindet, und schließlich Millers Geliebte, die Stabschefin Fräulein Erpenbeck.

Die Erzählungen rund um diese Figuren ergeben zusammen mit der Vielzahl anderer Stimmen, die im Roman zu hören sind, ein **historisch-literarisches Panorama deutscher Geschichte**.

Hinweise und mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M6:



Die **Bilder aus dem Leben Marga von Etzdorfs**, die in **MW6** präsentiert werden, können zu Beginn auch als **Einstieg** in die gesamte Unterrichtseinheit zum Roman „Halbschatten“ eingesetzt werden. Hier dienen sie als **Impuls** für die nähere Beschäftigung mit der Hauptperson.



Betrachtet man zunächst nur die Bilder, ohne die Biografie Marga von Etzdorfs zu kennen, so fällt einem sicherlich Folgendes auf: der ernste Gesichtsausdruck Margas auf dem ersten Bild, dem Porträt; die Gelöstheit, die sie in Zusammenhang mit der Fliegerei ausstrahlt; die Ehrungen, die ihr zuteil werden; der Tod, der in noch jungem Alter ganz unvermittelt zu kommen scheint; die nationalsozialistische Inszenierung an ihrem Sarg; der Spruch „Der Flug ist das Leben wert“ auf ihrem Grabstein.

Die **Recherche** wird über manches näheren Aufschluss geben, manche Unklarheit wird bleiben – und da setzt Timms Roman an.

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M7:



Arbeitsauftrag 1 und 2: Wie die Schülerinnen und Schüler Marga von Etzdorf und ihr Leben beurteilen, bleibt abzuwarten. Die Autorin betont das Außergewöhnliche und Beeindruckende im Leben der Pilotin, die sich ihre Wünsche verwirklicht und sich wenig um die Erwartungen der Gesellschaft gekümmert hat. Mit ihrem **Immer-unterwegs-Sein**, ihrer **Ruhelosigkeit** und ihrem **Alleinsein** erscheint Marga von Etzdorf der Autorin geradezu als „Hexe der Moderne“ (Z. 83), sie sieht jedoch auch, dass ihr früher Tod sie möglicherweise vor einer größeren Verstrickung mit dem NS-System bewahrt hat.

Unterrichtsplanung

Arbeitsauftrag 3: Für einen Roman eignet sich die Lebensgeschichte Marga von Etdorfs nicht nur deshalb, weil sie eine der so genannten **Pionierinnen der Luft** gewesen ist (auch über ihre Kolleginnen, die Deutsche **Elly Beinhorn** und die US-Amerikanerin **Amelia Earhart**, sind in den letzten Jahren Bücher und Spielfilme entstanden), sondern auch deshalb, weil es in ihrem Leben manches **Ungeklärte** gibt.



Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M8:

Arbeitsauftrag 1: Um 1900 beinhaltete das **Konzept der „neuen Frau“** den Anspruch auf Emanzipation in Beruf, Gesellschaft und Politik; rein äußerlich traten die Vertreterinnen dieses Konzepts damals jedoch nicht provokant auf. In den 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts wandelte sich dies: In der Weimarer Republik hatten die Frauen das Wahlrecht und die Grenzen zwischen den Geschlechtern begannen sich langsam zu vermischen. An äußeren Merkmalen wie Kleidung (kurzer Rock) und Haarschnitt (Bubikopf) erkennbar, zeigte sich die „neue Frau“ mit Zigarette, übte Sportarten wie Golf oder Tennis aus, die zuvor den Männern vorbehalten waren, war berufstätig und motorisiert.



Arbeitsauftrag 2: Widersprüche ergeben sich dadurch, dass das Phänomen der „neuen Frau“ zwar zum **Kennzeichen einer ganzen Epoche** wurde, dass es aber tatsächlich nur einen **geringen Teil der weiblichen Bevölkerung** umfasste – und auch diese Frauen gaben ihr auf Selbstständigkeit angelegtes Leben mit der Eheschließung meist sofort wieder auf. **Traditionelle Vorstellungen über die Geschlechterrollen** waren nach wie vor vorherrschend und bestimmend.



Arbeitsauftrag 3: **Junge Fliegerinnen** wie Marga von Etdorf passten genau in das Bild der „neuen Frau“, waren aber mit ihrem **außergewöhnlichen Berufswunsch** auch in besonderer Weise mit den traditionellen Rollenerwartungen an eine Frau konfrontiert. Ausgesprochen emanzipatorische Anliegen hatten die wenigsten deutschen Fliegerinnen; es ging den meisten wohl eher um ihre **individuelle Freiheit und Selbstverwirklichung**, nicht um die generelle gesellschaftliche Gleichberechtigung von Frauen.



Arbeitsauftrag 4: Ganz im Sinne ihrer Ideologie enthielten die Nationalsozialisten Frauen die Gleichberechtigung bewusst vor, eröffneten aber den bekannten jungen Fliegerinnen das Angebot, mit ihren Flügen **propagandistisch** für das NS-System tätig zu werden. Den Fliegerinnen erschien dieses Angebot meist sehr attraktiv: In einer prägenden Phase ihres Lebens waren viele von ihnen offen für das nationalsozialistische Gedankengut. Auch waren sie meist auf finanzielle Unterstützung angewiesen – und die stellte die **Kooperation mit den Nationalsozialisten** sicher, sodass ihre Tätigkeit ihre Identifikation mit dem Staat noch erhöhte.



Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien MW9:

Ein **Lösungsvorschlag** für *Arbeitsauftrag 1* findet sich auf **Texte und Materialien MW10**.



Arbeitsauftrag 2: Das Zigarettenetui wird zum **Leitmotiv**, das den heutigen Besucher des Friedhofs mit der Geschichte der Hauptfiguren verbindet.



Unterrichtsplanung

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien MW11:



Ein **Lösungsvorschlag** für *Arbeitsauftrag 1* findet sich auf **Texte und Materialien MW12**.



Arbeitsauftrag 2: Die **Liebesgeschichten** in „*Halbschatten*“ sind meist unglückliche und vergebliche, weil Liebe selten auf echte Gegenliebe stößt.



Arbeitsauftrag 3: Für **Margas Bruchlandung**, die dem Selbstmord vorangeht, gibt diese selbst im Roman folgende Erklärung: „*Ich war mit meinen Gedanken woanders, sagt sie, so einfach ist es. Man könnte auch sagen, ich habe geträumt*“ (S. 244). Und noch genauer wird sie kurz darauf, als sie zugibt, dass sie an die letzte Begegnung mit Dahlem gedacht hat: „*Und als ich sein Zögern bemerkte, fragte ich nach. Gehst du allein. Nein. Ich gehe mit der Frau des Freundes. Sie will sich von ihm trennen. Das alles hat sich vor zwei Tagen entschieden. Auch das ging mir durch den Kopf. Der Satz: du nicht*“ (S. 262).

Die Verbindung der Bruchlandung mit Margas unglücklicher Liebe zu Dahlem setzt sich auch in der Erklärung fort, die ihr Freund Miller für Margas Selbstmord gibt. Dies ist jedoch nicht die einzige These zu **Margas Selbstmord** im Roman. **Mehrere Vermutungen** stehen sich gegenüber:

- **Selbstmord als generelle Flucht vor dem Leben**: „*Wer beim Starten abstürzt, will eigentlich lieber auf der Erde bleiben, wer beim Landen abstürzt, will gar nicht mehr runterkommen.*“ (S. 234)
- **Selbstmord aus Angst davor, nicht mehr nur für sich selbst fliegen zu können** (Meinung des „Grauen“): „*Es war nicht mehr ein Flug, bei dem sie allein als Frau eine lange, über Kontinente führende Strecke überwinden sollte, sondern sie sollte plötzlich als deutsche Frau, als Deutsche fliegen.*“ (S. 224)
- **Selbstmord aus Scham wegen der erneuten Bruchlandung**: „*Sie wusste, was man sagen würde, was der dahinten gesagt hat, zum Fliegen gehört logisches Denken, emotionsfreies Handeln. Kombinationsgabe, technischer Verstand. Fällt doch auf, Frauen wissen sich bei einer Fahrradpanne viel weniger zu helfen als Männer.*“ (S. 221)
- **Selbstmord aus Stolz und Selbstbestimmung** (auch Dahlem spricht von einem Selbstmord aus Ehrgefühl, S. 195), bevor das Waffengeschäft mit der Rüstungsindustrie ruchbar wird: „*Nein. Es war Stolz. Würde. Etwas, was mehr und mehr verloren geht. Ein Beispiel geben. Beispielhaft für sich selbst, zugleich auch für andere. Etwas, was uns empört, etwas, was wir nur mit dem Letzten, dem Äußersten deutlich machen können. Was jeden Kleinsinn in Frage stellt. Die radikale Freiheit in Anspruch nimmt, Ich zu sein. Die Größe in der Selbstbestimmung.*“ (S. 245)
- **Selbstmord aufgrund einer unerwiderten Liebe** (Meinung Millers): „*Es war eine unerwiderte Liebe, sagt Miller. Es war der Schmerz des Verrats, der in der erweckten und nicht erwiderten Liebe liegt. Und dann: Dahlem hatte sie Heymann und dem Mann mit dem zuckenden Gesicht ausgeliefert. [...] Sicherlich mit guter Absicht. Aber er hätte ahnen können, was die Folgen waren. Er hätte sie warnen müssen. Es ist nicht das Ungleichgewicht, das im Empfinden liegt und nicht einklagbar ist, sondern die Gedankenlosigkeit, so kann man sagen, sie mit ihren Wünschen und mit diesen beiden Agenten und deren so ganz anderen Interessen alleinzulassen.*“ (S. 239)

Die Gründe für den Selbstmord bleiben auch im Roman letztlich **offen**. Margas Stimme selbst äußert sich nicht dazu.

Unterrichtsplanung

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M13:

Arbeitsauftrag 1: Das Romanhafte an „Halbschatten“ ist, dass zu dem dokumentarischen Material, das verwendet wird, eine bzw. mehrere Geschichten hinzukommen, die erzählt werden. Und damit ergibt sich eine Art **Spannungsverhältnis zwischen offizieller Geschichtsschreibung und den Möglichkeiten**, die in „Halbschatten“ durchgespielt werden. Und damit eröffnet sich ein „Raum außerhalb der Geschichte“ (Z. 20). Indem Marga und Dahlem sich ihre Lebensgeschichten erzählen, aber auch, indem die Stimmen der Toten zu sprechen beginnen, wird ein Gegengewicht gegen Töten, Sterben und Endgültigkeit, die die geschichtliche Vergangenheit ausmachen, geschaffen.



Arbeitsauftrag 2: Es sind zwar auch die Schatten der Vergangenheit, die im Roman lebendig werden, in erster Linie verweist der Romantitel „Halbschatten“ aber auf jene **andere Welt**, von der nun schon einige Male die Rede war. Dahlem erklärt: „Schatten sind ungenau, weil flächig, und doch zeigen sie ein Mehr, was das fest umrissene Körperliche nicht hat. Die Ahnung einer spirituellen Welt“ (S. 48).



In einen **Halbschatten zwischen Hell und Dunkel** sind für die Friedhofsbesucher auch die **Schicksale der Toten** getaucht: Ein wenig Licht kann man ins Dunkel bringen, zur Klarheit wird es jedoch nicht. Der „Graue“ erklärt: „Die früher geredet haben, reden weiter, die nichts gesagt haben, schweigen weiter, und die nichts zu sagen hatten, haben auch später nichts zu sagen. Es ist die einfache Wiederkehr. Keine Änderungen mehr, alles fest und gleich. Wie ein Blitz wiederholt es sich. Die Zweifel, die Wünsche, die Fehler. Hier ist nichts korrigierbar. Im Licht ist Bewegung. Das Vorher, das Nachher, das Jetzt, die Wahlmöglichkeit. Hier ist alles wahllos. Wir können ein wenig auswählen, vielleicht ein wenig Licht bringen, einen Halbschatten, ein Zwielflicht. Nichts ist ganz klar, kaum beugen wir uns über das Geschehene, werfen wir unseren Schatten darauf. Sie wissen, wie verzerrt der sein kann“ (S. 171).

Gleiches geschieht im Roman, ja, **in jedem Erzählen**: Man macht etwas sichtbar, doch verzerrt es damit auch. Die *eine* Wahrheit kann man damit nicht fassen.

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M14:

Arbeitsauftrag 1: Durch die **Vielzahl der Erzählperspektiven** in „Halbschatten“ verabschiedet man sich bewusst von einer wie immer gearteten Vorstellung von „Totalität der Geschichte“ (Z. 9). Angezeigt wird damit ein **Wandel im Literatur-, aber auch im Geschichtsverständnis**. Literatur und Geschichte erscheinen subjektiviert und fragmentiert – und darum doch nicht falsch. Erst aus dem Neben- und Miteinander der Stimmen im Roman werden die Geschichten und wird die Geschichte überhaupt konstruiert.



Arbeitsauftrag 2: Der Autor der Rezension schreibt Timms Roman positive Wirkungen zu: Er sieht in den anonymisierten Stimmen in „Halbschatten“ **einen aufklärerischen Widerstand gegen die moderne Medienwelt**, in der man sich nur danach richtet, wer etwas sagt, und nicht danach, was gesagt wird. Außerdem schreibt er den Kennzeichen von Timms Roman – Hinwendung zur Geschichte des 20. Jahrhunderts, literarische Verarbeitung von Fakten und Dokumenten, Aufgreifen einer Frauenbiografie – **Aktualität** zu.



Arbeitsauftrag 3: Ob die Schülerinnen und Schüler bei ihrer eigenen **Rezension** eher die positiven Aspekte in den Vordergrund stellen oder kritische Töne anschlagen, bleibt abzuwarten.



7.2.45

Uwe Timm – Halbschatten

Texte und Materialien – M 4₍₂₎

Wenn ich Ihnen einmal, entschuldigen Sie, mit Thomas von Aquin und seiner *Summa Theologiae* kommen darf: Dort können wir nachlesen, dass die Engel unsterblich nicht von Natur aus sind, sondern durch die Gnade Gottes. Das Wesen der Engel ist das Wort, das zwischen Körper und Geist ist, zwischen Himmel und Erde, Mittler zwischen Gott und Mensch. Die Stimme, die es spricht, wird getragen vom Leib, sein Ausspruch ist der Atem, sein Zuspruch gilt dem Hörenden. Wenn er denn hören kann, Hören meint ein Verstehen, vor jedem lautlichen Verstehen. Thomas schreibt in der 107. Frage seiner Engellehre: Die Sprache ist nicht immer dazu da, einem anderen etwas zu offenbaren, sondern wird bisweilen im Endergebnis darauf hingeeordnet, dem Sprechenden selbst etwas zu offenbaren, so, wenn der Schüler vom Meister etwas erfragt. Das Wort der Verkündigung, das Wort, das am Anfang war, es kann nur seine Kraft erreichen für den, der offen ist, der glaubend hört. Ich bin der Ungläubige, sagt der Graue, aber ich glaube an das Wort, das die Erstarrung anderer Wörter lösen kann, das Gegenworte findet, auch noch zu dem letzten Wort, dem Wort Endlösung. Das reine Wort will keine Gewalt, weil es den Hörenden, den Verstehenden braucht, für sich braucht, unersetzbar für das Wort, das uns in uns hineinführt, um uns aus uns herauszuführen.

Das ist das Paradox, sie, die Engel, sind es, die über das bloß Sichtbare, sinnhaft Wahrnehmbare hinausgehen, um das wahre Wort zu verkünden, hier aber stehen sie herum, missbraucht von Macht und Gewalt und durch sie verletzt und verstümmelt. Und die letzten Bruchstücke, wie dieser Arm, werden jetzt zusammengesammelt und vom Gartenbauamt abtransportiert und landen auf irgendeiner Müllkippe. Vielleicht aber, sagt der Graue, ist das den Engeln doch lieber, als von einem Freundeskreis ergänzt, restauriert und wieder aufgestellt zu werden.

(aus: Uwe Timm, *Halbschatten*, Deutscher Taschenbuch Verlag, 3. Aufl., München 2014, S. 123-127
© 2008 by Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Köln)

- 1 Ja, sagt der Graue, auch Stimmen sind Erlebtes. Und ist es nicht einer der medizinischen Irrtümer, jenen, die Stimmen hören, sie, mit dem Hinweis auf die Dingwelt, auszureden? Ist es nicht die Widerwirklichkeit, die mit ganz eigenen Bildern einen Überfluss verströmt und uns so aus einer immer drohenden Welterstarrung herauslöst?
- 5 Wie auch im Gewohnten die Bilder ihre Kraft entfalten und sich in uns verankern, in der Sprache, in unserer Vorstellung, und nur langsam verlieren sie das Leuchten, wenn sie uns zeitlich fernrücken, die Sprache ihre erregende Kraft verliert, die Worte etwas Welkes oder Kostümier-tes bekommen. Den bunten Rock ausziehen. Denkt man heute an Aschermittwoch und nicht an den Abschied vom Ehrenkleid der Nation.

(aus: Uwe Timm, *Halbschatten*, Deutscher Taschenbuch Verlag, 3. Aufl., München 2014, S. 94 f.
© 2008 by Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Köln)

Arbeitsauftrag:

1. Deuten Sie das Motiv der Engel und setzen Sie es in Beziehung zu den Stimmen auf dem Friedhof, die in „Halbschatten“ zu hören sind.
2. „Ist es nicht die Widerwirklichkeit, die mit ganz eigenen Bildern einen Überfluss verströmt und uns so aus einer immer drohenden Welterstarrung herauslöst?“ (Z. 2 ff., Text 2) – diskutieren Sie diesen Satz aus dem Roman.

Täter und Opfer

- 1 Was ist das für ein Gewisper?
Ich hör nichts.
Doch. Da hinten. An der Mauer. Ein Klagen. Seufzen. Weinen. Alles sehr fern.
Vom Ostwind hergetragen. [...]
- 5 Man muss nur hören.

(aus: Uwe Timm, Halbschatten, Deutscher Taschenbuch Verlag, 3. Aufl., München 2014, S. 78
© 2008 by Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Köln)

- 1 Ich war froh, dass niemand wusste, dass ich ihn kannte und wie nahe ich ihm einmal war. Und nach einer Weile sagte sie, es war, so wie ich ihn kannte, nichts Monströses an ihm. Und nach einer weiteren langen Pause: Das ist das Schrecklichste, nichts von diesem anderen war an ihm zu spüren, oder vielleicht doch, die Lust an der Unterwerfung.

(aus: Uwe Timm, Halbschatten, Deutscher Taschenbuch Verlag, 3. Aufl., München 2014, S. 104
© 2008 by Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Köln)

- 1 „Wir knallten in überraschte Haufen und tobten und schossen und schlugen und jagten. Wir trieben die Letten wie Hasen übers Feld und warfen Feuer in jedes Haus und pulverten jede Brücke zu Staub und knickten jede Telegrafentange. Wir schmissen die Leichen in die Brunnen und warfen Handgranaten hinterdrein. Wir erschlugen, was uns in die Hände fiel, wir verbrannten, was brennbar war. Wir sahen rot, wir hatten nichts mehr von menschlichen Gefühlen im Herzen. Wo wir gehaust hatten, da stöhnte der Boden unter der Vernichtung. Wo wir gestürmt hatten, da lagen, wo früher Häuser waren, Schutt, Asche und glimmende Balken, gleich eitrigen Geschwüren im blanken Feld. Eine riesige Rauchfahne bezeichnete unseren Weg.“
- 5

(aus: Uwe Timm, Halbschatten, Deutscher Taschenbuch Verlag, 3. Aufl., München 2014, S. 131
© 2008 by Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Köln)

- 1 Was bedeutet die Bewegung?
Bringt der Ost mir frohe Kunde?
Seiner Schwingen frische Regung
Kühlt des Herzens tiefe Wunde.
- 5 Hören Sie, sagte der Graue, sie singt.

Und dann die beiden Alten, die Silbersteins, die in der Bismarckstraße wohnten. Die gingen zum Bahnhof. Jeder einen Koffer in der Hand. Zehn Kilogramm, mussten sie abwiegen. Zehn Kilo. Und die anderen Sachen? Keine Angst, verkommt nichts.

Warum mussten sie weg?

- 10 Der Name, der Name sagt es doch.
Silberstein, ein so schöner Name, fand ich als Kind.
Die Tür quietschte, und Frau Silberstein sagt zu ihrem Mann, du hättest sie noch ölen sollen. Und dann hat der Silberstein noch ein wenig Öl geholt und jeweils drei Tropfen in die dafür vorgesehenen Löcher der Scharniere geträufelt.
- 15 Dann gingen sie los. Der Weg zum Bahnhof war nicht weit. Dort warteten zwölf Frauen, fünf Männer und vier Kinder. Der Polizist zählte: einundzwanzig. Und machte Häkchen auf der Liste.

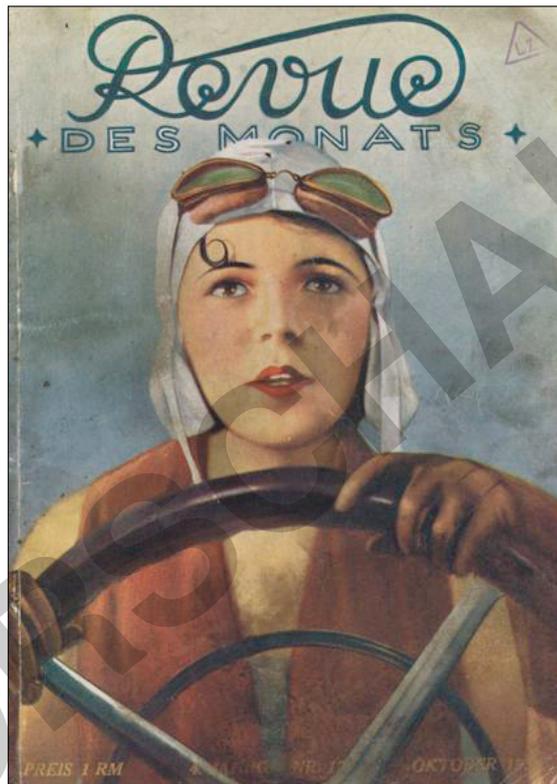
7.2.45

Uwe Timm – Halbschatten

Texte und Materialien – M 8₍₂₎

45 ihr Lachen hat die faszinierende Unbefangenheit seelischer und körperlicher Gesundheit und klingt nach Frau [...] Eine Hymne also auf die Frau, die in die Luft geht, auf die Sportfliegerin? Nein. Aber sie ist Typ. Und ist die Gruppe noch so klein, die zu diesem Typ gehört: sie darf als Steinchen nicht fehlen in einem Mosaik, das erst als Ganzes das Bild der neuen Frau ergibt.«

50 [...] [Aber] die [...] Inszenierung der »neuen Frauen« in den Medien war oberflächlich. Der aufwändigen äußeren Inszenierung folgte in der Regel ein konservativer Grundtenor, der trotz der modernen Verpackung weiterhin traditionelle Vorstellungen über die Geschlechterrollen vermittelte. [...]



(Abbildung: „Revue des Monats“, aus: <https://www.uni-erfurt.de/index.php?id=25597&L=0>)

Sportfliegerinnen standen in besonderer Weise am Scheidepunkt von traditionellen Rollenerwartungen und modernem Zeitgeist, zwischen „Fortschritt und Beharrung, Modernität und Tradition“. Die Konflikte begannen, sobald die jungen Frauen ihren Flugwunsch artikulierten. Die Reaktion der Umgebung reichte von verständnisvoller Unterstützung bis zu Ablehnung und Entzug jeglicher Förderung und jeglichen Beistandes.

Individuelle Rebellion gegen die Tradition war nur eine Motivation unter vielen, die Frauen eine Betätigung als Sportfliegerinnen anstreben ließ. Für Elly Beinhorn, Liesel Bach, Marga von Etzdorf und Antonie Straßmann lag die Motivation in der sportlichen Herausforderung [...]. Nur sehr vereinzelt äußerten Fliegerinnen offen emanzipatorische Ansichten, so Katja Heidrich, dass sie die »Betätigung im Flugsport [nicht als] Reservatrecht für Männer« ansähe. Ähnlicher Überzeugung mochte auch Melitta Schiller gewesen sein, die schon als Minderjährige während des Ersten Weltkrieges der Meinung gewesen war, dass der Einsatz von Fliegerinnen an der Front gestattet werden sollte, und die dieselbe Ansicht noch Anfang der 1920er Jahre vertrat.

Texte und Materialien – M 8₍₃₎

Es ist auch zu untersuchen, inwieweit der kaum geäußerte Anspruch auf Gleichberechtigung den Intentionen der Fliegerinnen tatsächlich entsprach. Zwei Erklärungen erscheinen möglich: entweder der Verzicht auf Offenlegung der tatsächlichen Ambitionen im Interesse eines relativ konfliktfreien Eindringens in den männlich dominierten Raum der Fliegerei oder das tatsächliche Fehlen einer emanzipatorischen Motivation, die über die individuelle partielle Selbstbefreiung und Gleichberechtigung – so limitiert diese auch immer sein mochte – hinausging. Selbstaussagen der Fliegerinnen belegen eher letzteren Erklärungsansatz [...]. Die augenscheinliche Unkonventionalität einer Lebensführung als Pilot/Pilotin, die vermeintliche Freiheit eines anscheinend selbstbestimmten Lebens, das an soziale und geographische Grenzen nur noch bedingt gebunden zu sein schien, und der Drang nach Selbsterkenntnis und Selbstbewährung hatten in den Biographien von Fliegerinnen durchaus eine individuelle emanzipative Schubkraft, waren jedoch nicht mit einer gesamtgesellschaftlichen Erkenntnis der hierarchischen Ordnung der Geschlechter verbunden, so wie dies für Frauenrechtlerinnen des Kaiserreiches noch gegolten hatte. Dass Fliegerinnen kein gemeinsames Verständnis für ihre identische Lage entwickelten und kaum Verbindung mit ausländischen Kolleginnen – zum Beispiel in den USA – suchten, die in der Frage der Emanzipation des Frauenfliegens weit fortgeschritten waren, unterstützt die Annahme, dass kaum individuelles und noch weniger gesamtgesellschaftliches Emanzipationsbewusstsein wesentliches Motiv für die Aufnahme der fliegerischen Betätigung gewesen sein dürfte, zumal entsprechende Bekundungen durch die Fliegerinnen auch nach 1945, in einem völlig geänderten gesellschaftlichen Umfeld, nicht erfolgten.

(aus: Evelyn Zegenhagen, „Schneidige deutsche Mädels“. Fliegerinnen zwischen 1918 und 1945, erschienen in der Reihe „Deutsches Museum, Abhandlungen und Berichte“, Band 22, im Wallstein Verlag, Göttingen 2007, S. 191-193, 196/197)

b) Deutsche Fliegerinnen im Nationalsozialismus

1 Hitlers Machtübernahme stieß bei vielen Fliegerinnen auf begeistertes Interesse. Dies ist jedoch kein geschlechtsspezifisches Kriterium, das weibliche Flieger von männlichen unterschied [...]. Es reflektiert vielmehr die politische Verortung der Frauen in dem ideologischen Gedankengut, das Luftfahrt und Luftsport in den letzten Jahren der Weimarer Republik zunehmend transportiert hatten. [...] Die Mehrheit der deutschen Sportfliegerinnen war zum Zeitpunkt von Hitlers Machtübernahme zwischen 18 und 25 Jahre alt. Die Propaganda des Nationalsozialismus, die Freiheit von äußerer (sowohl persönlicher als auch nationaler) Bevormundung und das Recht auf eine (persönliche und nationale) Individualität versprach, wurde von ihnen nicht nur im nationalen, politischen Sinne interpretiert, sondern sprach sie zusätzlich in einer besonders prägenden Phase ihrer [...] Persönlichkeitsentwicklung an. Die repräsentative Funktion, die vielen Fliegerinnen auf Flugtagen, Werbeveranstaltungen und Auslandsauftritten zugemessen wurde, unterstützte beide Prozesse: sowohl den der individuellen Persönlichkeitsprägung als auch den der zunehmenden Identifikation mit dem Staat. Mit Ute Frevert kann man hier argumentieren, dass die Einbindung von Frauen in die hierarchisierte Machtstruktur des »Dritten Reiches« für viele dieser Frauen identitätsstiftend wirkte und wirksam dazu beitrug, die vorenthaltene Gleichberechtigung durch eine scheinbare Einbeziehung in als »national« definierte Belange zu kompensieren: »Vom Standpunkt des Regimes aus gesehen, war dieses Engagement in genau begrenzten Tätigkeitsfeldern gewiß ein Ersatzangebot für die bewusst vorenthaltene Gleichberechtigung; für die Frauen selber aber bedeutete es Teilnahme, Öffentlichkeit, Anerkennung, und das alles in weit größerem Ausmaß als jemals zuvor.« Nicht ignoriert werden darf ebenfalls der Umstand, dass für viele Fliegerinnen angesichts der oftmals enormen ökonomischen und sozialen, familiären und gesellschaftlichen Widerstände, die sie bis zur erfolgreichen flugsportlichen Betätigung überwunden hatten, die Kooperation mit dem nationalsozialistischen Regime (zunächst) ein annehmbarer Preis für die Fortsetzung ihres Sports gewesen sein dürfte.

7.2.45

Uwe Timm – Halbschatten

Texte und Materialien – M 8₍₄₎

- 25 Das »Ersatzangebot« fliegerisch-propagandisti-
scher Tätigkeit eröffnete diesen Frauen die Mög-
lichkeit aktiven Engagements, bei dem sie sowohl
private fliegerische Interessen als auch seit Jahren
staatlich propagierte politische Interessen, deren
30 Legitimität für weite Kreise der deutschen Gesell-
schaft nicht in Frage stand, verfechten konnten.
Hier liegt die Erklärung dafür, dass trotz der 1933
sofort und unverkennbar einsetzenden Uniform-
35 fliegerei, deren gegen die Frauen gerichtete
Tendenzen den Fliegerinnen nicht verborgen
bleiben konnten, sich viele Fliegerinnen auch
weiterhin für die Belange Deutschlands (und
somit bewusst oder unbewusst für die des Nati-
40 onalsozialismus) engagierten. [...] Die Palette der
Aktivitäten reichte dabei von Auftritten auf Flug-
tagen und von Werbevorträgen für die national-
sozialistische Ausrichtung des deutschen Flug-
sports über Werbeflüge für politische Anliegen
45 und Ziele im Inland sowie die Gründung von
Flugsportgruppen bis hin zu Auftritten auf flug-
sportlichen Veranstaltungen im Ausland und zu
Langstrecken-Flugprojekten mit prononcierter
politischer Zielsetzung.



Hanna Reitsch im April 1941, neben
ihr der Gauleiter von Niederschlesien

(Abbildung: Bundesarchiv, aus: http://de.wikipedia.org/wiki/Hanna_Reitsch#mediaviewer/Datei:Bundesarchiv_Bild_183-B02092,_Hanna_Reitsch.jpg)

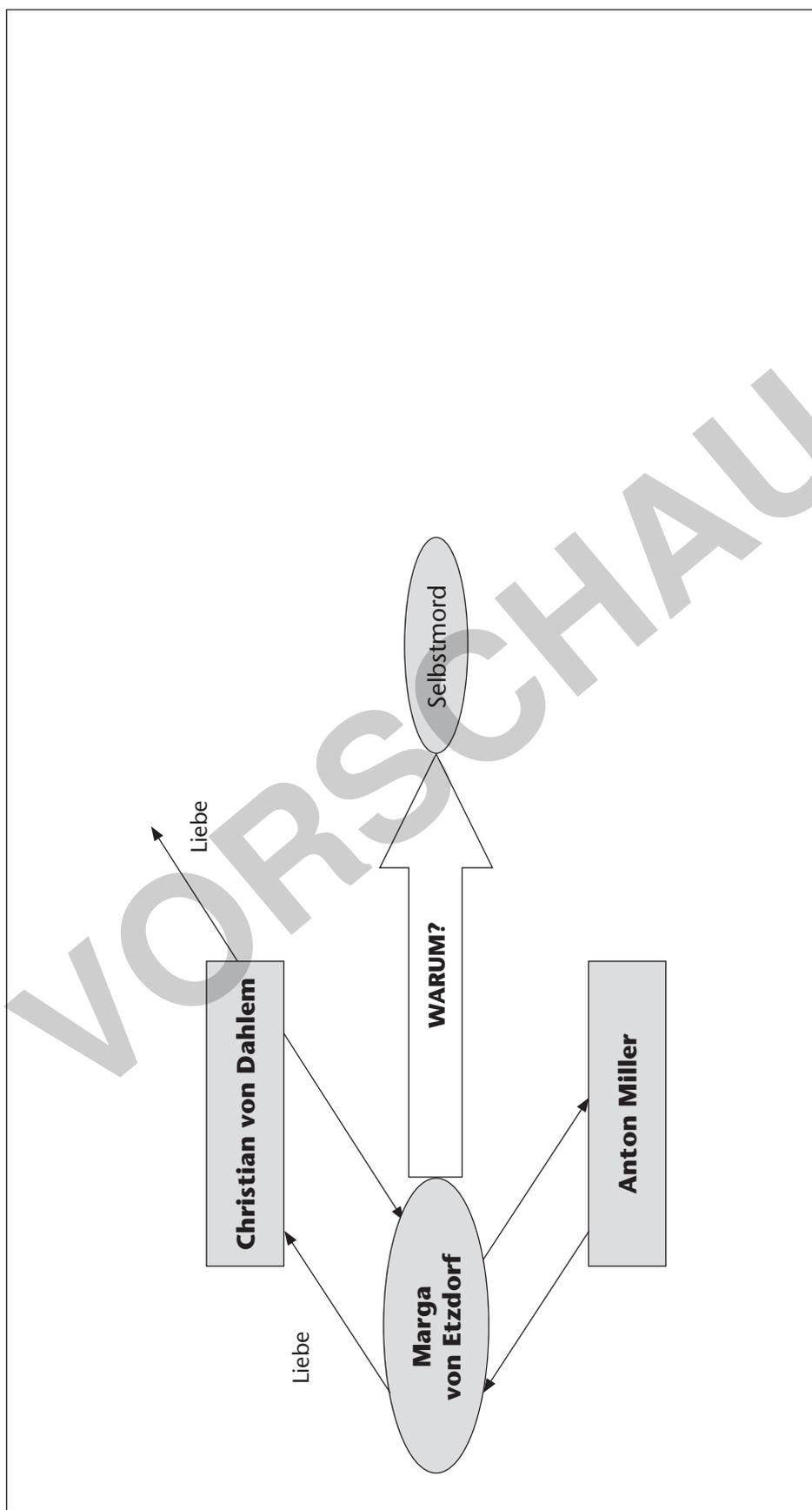
(aus: Evelyn Zegenhagen, „Schneidige deutsche Mädel“. Fliegerinnen zwischen 1918 und 1945, erschienen in der Reihe „Deutsches Museum, Abhandlungen und Berichte“, Band 22, im Wallstein Verlag, Göttingen 2007, S. 294/295)

Arbeitsauftrag:

1. Informieren Sie sich über das Konzept der „neuen Frau“, das Anfang des 20. Jahrhunderts von sich reden machte.
2. Fassen Sie zusammen, welche Widersprüche die Autorin im Zusammenhang mit dem Konzept der „neuen Frau“ sieht.
3. Stellen Sie dar, in welcher Rolle die Autorin junge Fliegerinnen wie Marga von Etzdorf bei der Frage der Emanzipation sieht.
4. Schildern Sie den Umgang der Nationalsozialisten mit den Fliegerinnen und machen Sie deutlich, was dies für die Fliegerinnen bedeutete.



Die Personenkonstellation



Arbeitsauftrag:

1. Vervollständigen Sie die Personenkonstellation zu den tragenden Geschichten, die in „Halbschatten“ erzählt werden.
2. Beschreiben Sie die im Roman vorgestellten „Liebesgeschichten“.
3. Tragen Sie zusammen, welche Erklärungen für Margas Selbstmord im Roman aufgeführt werden, und diskutieren Sie darüber.